

Der Sattlerwirt in Oberndorf

Das Gut „beim Sattler“ ist durch Teilung aus einem älteren, größeren Gute, dem sog. „Linergut“ (später auch „Gut Linden“) hervorgegangen. Es war dies der benachbarte Hof, heute genannt beim „Lobacher“. Der andere Teil nahm den Namen „Kaltschmied“ an (nach Thoman Kaltschmied - 1615-) und hielt ihn bis heute. Es ist nicht bekannt, wann diese Teilung stattgefunden hat.

Dem Umstand, daß ein früherer Besitzer neben der Landwirtschaft auch das Sattlerhandwerk betrieben hatte, verdankt das Gut seinen heutigen Hausnamen.

Im Schätzungsprotokoll sämtlicher im k.k. Landgericht Kufstein befindlicher Realitäten von 1779, dem sog. Theresianischen Kataster, scheint als Besitzer Josef Sausgruber auf, der die Herrengnad- und Urbarsgerechtigkeit des Viertl Gut Linden besaß, genannt „*bei dem Sattler*“. Das Gut war mit 342 Gulden geschätzt (zum Vergleich Manharter 1608 Gulden - Kaltschmied 577 Gulden) und zahlte an Grundzins dem k.k. Urbar zu Kufstein 52 ¼ Kronen, außerdem mußten an das Kloster Ettal 43 3/8 Maß Wein abgeführt werden. Dieser „*Ettaler Weinguß*“ geht auf eine aus dem Jahre 1343 stammende Verpflichtung zurück, ein Hinweis auf ein langes Bestehen des Hofes. Vom Zehent wurden zwei Drittel dem Domkapitel zu Salzburg und ein Drittel dem Pfarrwidum Ebbs geliefert.

Bei der Sichtung der Verfachbücher im Tiroler Landesarchiv lassen sich die jeweiligen Besitzer anhand der Verkaufsverträge genauestens eruieren. Der auffallend häufige Besitzerwechsel ist mit ein Spiegelbild des wirtschaftlichen Elends, das unser Land besonders in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts heimgesucht hat. Mißernten und die damit verbundene Teuerung trafen besonders die Kleinen, und es bedarf wenig Phantasie, sich auszumalen, welche Katastrophe die Überschuldung und die Zwangsverkäufe für die Betroffenen darstellte.

Die Verkaufsabhandlungen sind meist nach dem gleichen Schema ausgearbeitet. Wir ersehen daraus die Höhe der Kaufsumme, die Modalitäten der Bezahlung, die bestehenden Realitäten und etwaige vorhandene Schulden.

Ein Kaufvertrag von 1849 ist von besonderem Interesse, da er auch die Austragsbedingungen der Bäuerin und das Problem der weichenden Kinder berücksichtigt. Ursula Feiersinger, die Witwe von Michael Mitterhauser, übergab damals den Besitz an ihren zweitältesten Sohn, den 23 jährigen Josef Mitterhauser.

Neben dem 3 prozentigen Zinsertrag eines bescheidenen Kapitals, das vorhanden war, forderte sie nebst dem sog. Tisch folgenden Austrag:

Jährlich 2 Star Weizen , 1 Star Roggen und 10 Pfund Brechthaar, wöchentlich 1 Pfund Butterschmalz und täglich ½ Maß guter Kuhmilch.

Zum Wohnen und Schlafen pocht sie auf die Stuben und die Stubenkammer. Weiters müssen die Erben ihr Beistand in allen Lebenslagen leisten, sie mit allem Notwendigsten versorgen und im Todesfall die Begräbniskosten begleichen.

Den Weichenden gebührt die Heimatzuflucht, jährlich auf die Dauer eines Monats, im Krankheits- und Dienstlosigkeitsfalle jedoch nur mit ordentlichem Bett und Tischkost.

An Realitäten waren vorhanden:

Behausung

Obstanger - 250 Klafter

Baugrund (Gezeltpeuntl) - 150 Kl.

Baugrund in der Lindpeunte - 960 Kl.

Laubrech dabei - 250 Kl.

Baugrund im großen Feld - 1 Jauch 10 Kl.
 Waldung am Kaiserberg - 2 Morgen
 Waldung, das Neuholz - 1 Morgen, 100 Klafter
 Waldung, das Neuholz - 400 Klafter
 Baugrund im Einfang auf dem Wört - 525 Kl.
 Baugrund im Kleinfeld 1 Jauch 140 Kl.

Dank einer Erbschaft wurde 1840 ein Baugrund im oberen Feld (1 Jauch, 740 Kl.) und 1847 ein Baugrund im Einfang ober der Gallas Schanze (1419 Kl) dazugekauft.

Besitzer beim Sattler ab 1810

Johann Taxerer	1810 - 1829
Johann Nederegger	1829 - 1832
Cosimas Preims u. Magdalena Hofreiter	1832 - 1836
Klement Gruber	1836 - 1838
Maria u. Katharina Gruber	1838 - 1840
Michael Mitterhauser	1840 - 1847
Ursula Mitterhauser geb. Feiersinger	1847 - 1849
Josef Mitterhauser	1849 - 1864
Anton Schmalz	1864 - 1868
Michael Spekbacher	1868 - 1879
Lambert Klingler	1879 - 1896
Barbara Klingler u. Kinder	1896 - 1897
Josef Astner	1897 - 1920
Josef Astner	1920 - 1964
Josef Astner	1964

Entstehung des Gastbetriebes

Die Reisebeschreibungen bayrischer Schriftsteller, der Beginn der Kaisertouristik, und, nicht zu vergessen, die neu geschaffenen Eisenbahnlinien als praktisches Massenbeförderungsmittel, waren mit ein Anlaß zum Einsetzen eines noch bescheidenen Fremdenverkehrs in unserer Gegend. Oberndorf war eine geschlossene, selbstbewußte Fraktion von Ebbs. In einer Zeit, wo landauf und landab viele neue Gaststätten entstanden, wollte man auch in Oberndorf nicht abseits stehen. Ganz in der Nähe war eine Fähre über den Inn in Betrieb, auch kreuzten sich hier die Wege nach Niederndorf und nach St. Nikolaus und Walchsee, also recht günstige Voraussetzungen für ein Wirtshaus.

Die Entstehung des Gastgewerbes beim Sattler war gekennzeichnet von einem jahrelangen Kampf mit der zuständigen Behörde zur Erlangung der notwendigen Konzession.

Bereits Josef Mitterhauser hatte beim k.k. Bezirksamt Kufstein um ein Schankgewerbe angesucht, das ihm aber wegen „*Unzukömmlichkeiten*“ vorenthalten wurde.

Auch bei seinem Nachfolger Anton Schmalz wehrten sich die Bezirks- und Landesbehörden vehement gegen eine Konzession und führten an, daß für eine so kleine Fraktion wie Oberndorf (in der Tiroler Landesbeschreibung von 1847 zählte man 22 Häuser und 146 Einwohner) überhaupt kein Bedürfnis bestehe und daß die drei Gasthäuser in Ebbs und jenes in der Schanz vollauf genügen. Man warf ihm sogar vor, kein richtiger Einheimischer zu sein, da er sich erst in jüngster Zeit hier eingekauft und sich früher nicht einmal in diesem Bezirk aufgehalten habe.

Das k.k. Staatsministerium in Wien, an das sich Schmalz mit einer Berufung gewandt hatte, gab ihm aber recht mit der Begründung, daß er absolut verläßlich sei und den Branntweinschank bereits betreibe. Davon war nun den Tiroler Behörden nichts bekannt. Trotz dieser Umstände, welche unserem heutigen Rechtsempfinden absolut widersprechen, wurde Anton Schmalz die Konzession zum Gast- und Schankgewerbe mit Erlaß v. 7. Dezember 1864 erteilt.

Die Geschäfte gingen schlecht, oder war der Inhaber ganz einfach nicht der richtige Mann für einen Gastbetrieb? Bereits 4 Jahre später hatten sich solche Schulden angehäuft, daß er an Spekbacher Michael verkaufen mußte. Dieser ließ sich nur zum Kaufe herbei mit der Bedingung, daß er auch das Schankrecht von der k. k. Behörde erhalte. Der Kampf um die Konzession begann aufs neue.

Das k.k. Bez. Amt in Kufstein wettete gegen das Ansuchen Spekbachers, der aber hervorragend vertreten wurde vom damaligen Gerichtsadvokaten Dr. Hild.

In einem Bericht an die k.k. Statthalterei Tirol Vorarlberg vom 16. April 1868 beklagte sich der zuständige Beamte Ludw. v. Lutterotti, daß damals an Schmalz die Konzession für das Gastgewerbe bewilligt wurde, in einer Zeit, wo sich keineswegs noch die so traurigen Folgen der höchst unnötigen, ja schädlichen Vermehrung der Wirtsgewerbe auf dem Lande bemerkbar machten und man von der Voraussetzung ausging, daß Schmalz bereits den Branntweinschank betreibe, was ja nicht rechtens war. Er stellte den Bedarf in so einem kleinen Weiler überhaupt in Frage und wies auf die Bedürftigkeit der Bewohner hin, die durchwegs von der Landwirtschaft lebten. Auch am Wirtsgebäude hatte er etwas auszusetzen: *“Die Behausung ist ein einstöckiges Gebäude, das sich in sehr abgewürdigtem Bauzustande befindet und für solide Leute schwerlich eine Anziehungskraft geben dürfte.“*

In barschem Ton wurden die Einwände der Gemeinde Ebbs und des Bezirksamtes von der k.k. Statthalterei in Innsbruck mit der Begründung abgeschmettert, daß Spekbacher die erforderliche Verläßlichkeit und Unbescholtenheit besitze und es sich lediglich um die Fortführung des bisher von Schmalz ausgeübten Gewerbes handle, sohin eine Vermehrung der Gast- und Schankgewerbe in der Gemeinde dadurch nicht herbeigeführt werde.

Auch das wieder genehmigte Schankgewerbe half Spekbacher nicht aus seiner tristen finanziellen Lage. 1879 mußte er das Anwesen verkaufen. Verbindlichkeiten von 5.583 Gulden hatten sich in der kurzen Zeit angehäuft, sodaß ihm nur mehr 2.217 Gulden von der Verkaufssumme blieben.

Bei den schwierigen Verkaufsverhandlungen mit dem zukünftigen Besitzer Lambert Klingler, gewesener Bauer zu Vordernasen aus Itter, stand ihm Josef Mayr, Nagelschmiedmeister und Ortsvorsteher von Ebbs, zur Seite. Aus dem Kaufvertrag ersehen wir, daß der Gastbetrieb mittlerweile an Josef Schmieder aus Ebbs verpachtet worden war. Es war ausdrücklich vermerkt, daß Klingler dieses Problem selbst lösen müsse. Es war auch wiederum der Passus enthalten, daß der Vertrag nur gültig sei, wenn die Konzession des Gastgewerbes genehmigt und erteilt werde. Da gab es allerdings keine Schwierigkeiten mehr.

Der neue Besitzer scheint gut gewirtschaftet zu haben, und er konnte den Besitz sogar mehren um das „Großfeld“, das er aus der Konkursmasse des Jakob Gschwendtner (Besitzer des Mairgutes in Oberndorf) 1880 um 1.150 Gulden ersteigert hatte. Zum ersten Male wurde der Hof auf solider finanzieller Basis geführt. Dazu beigetragen mag auch haben, daß die Gattin von Klingler, eine geborene Tiefentaler, Besitzerin des alten Wirtsbauernhauses in Häring war.

Lambert Klingler starb am 6. Jänner 1896 im Alter von 56 Jahren und hinterließ eine trauernde Witwe mit 9 unversorgten Kindern. Frau Barbara Klingler verkaufte das

Sattlerwirtsanwesen an Josef Astner um den vereinbarten Kaufpreis von 11.000 Gulden. Astner, gebürtig aus Hopfgarten und in letzter Zeit Schweizer zu Hausern am Niederdorferberg, übernahm am 20. Juli 1897 das Anwesen samt auf dem Gute vorgefundener Mobilien. Eine Kuh, vier Betten, ein Leiterwagen, eine Windmühle und einige sonstige Hausgeräte waren im Kaufpreis inbegriffen und wurden dem neuen Besitzer „*eigenthümlich*“ überlassen.

Josef Astner sah voller Zuversicht in die Zukunft. Der Fremdenverkehr ließ sich gut an. Das Gasthaus wurde bekannt, und in den diversen Reiseführern war der Sattlerwirt angeführt.

Allgemeine Aufbruchstimmung herrschte, als eine Schmalspurbahn von Kufstein nach Kössen projektiert wurde, die aber dann doch nicht zustande kam. Eine Bahnstation in Oberndorf lag damals durchaus im Bereich der Möglichkeit.

1901 wurde der regelmäßige Postwagenverkehr Kufstein - Walchsee eröffnet, was den Ausflugsverkehr förderte und für den Gastbetrieb von weiterem Vorteil war.

Das Weiterbestehen des Hofes konnten nun auch schwere Zeiten, denken wir nur an die beiden Weltkriege, die Inflation und die für unsere Gegend so schwierige Zeit der 1.000 - Mark - Sperre, nicht verhindern.

Mit der Übernahme des Betriebes 1964 durch den heutigen Besitzer Josef Astner, seines Zeichens auch Bürgermeister der Gemeinde Ebbs, wurden neue Weichen für die Zukunft des Sattlerwirts gestellt. Die unrentable Landwirtschaft und der kleine Kramerladen wurden aufgelassen. Nach Anbau eines Hoteltraktes und diverser Umbauten erhielt das Haus seine Form, wie es sich den Besuchern aus nah und fern heute zeigt: Ein „Tiroler Wirtshaus“, eine gern besuchte und hervorragend geführte Einkehrstätte mit allen Annehmlichkeiten, die ein anspruchsvoller Gast verlangt.

Seit nunmehr 100 Jahren ist der Sattlerwirt in Oberndorf bei Ebbs im Besitz der Fam.Astner, ein Grund zum Feiern, aber auch ein Auftrag an den Chronisten, die Entwicklung vom einfachen Bauernhaus zum modernen Beherbergungsbetrieb aufzuzeigen.

OSR Dir. Anker Georg
Nov.1996